

Die „Hütten-Zeitung“
erscheint jeden Donnerstag.

7. Jahrgang.

4. November 1927.

Nummer 44.

werde Deutschland im kommenden Frühjahr eine leichte wirtschaftliche Depression kennen lernen, die aber keineswegs den Charakter einer Katastrophe haben werde. Der offene Pessimismus der Deutschen erkläre sich aus der Furcht, das Ausland könne in dem Wohlstand den Beweis für ein mögliches Funktionieren des Dawes-Planes erblicken. Die Nationalisten seien entschlossen, früher oder später die Reparationszahlungen einzustellen. Deutschland, das einzig von Anleihen lebe, habe noch keine einzige persönliche Anstrengung gemacht, um sich seiner Schuld zu entledigen. Der Reparationsagent werde demnächst seine Warnung mit erneuter Kraft wiederholen. Das Dawes-Komitee sei durchaus überzeugt, daß Deutschland, wenn es, wie die anderen Völker, spare, den Reparationszahlungen während der nächsten Jahre gerecht werden könne.

Wirtſchaft!

✻ ✻ ✻

Man ist übrigens auch sonst im Auslande, ganz wie der Reparationsagent, vielfach der Meinung, daß in Deutschland für manche Dinge mehr Geld ausgegeben werde, wie nötig sei und war in einer großen französischen Zeitschrift zu lesen: Die deutsche Industrie und der Luxus. Die Fabriken arbeiteten zu 100 Prozent, biete das Bild eines unvergleichlichen Fortschritts überaus prächtige Ausgaben, die für den Luxus neuer städtischer Gebäude oder Plätze mit Tribünen. Deutschland werde Europa haben. Nicht weniger groß sei die Produktion ohne Stoden arbeiteten. Kein Land gegenwärtig ähnliche Ausgaben. Die Ausgaben gut. Das Reich könnte noch mehr aus unnütze Einrichtungen, wie die Ländermissus der öffentlichen Meinung in Deutschland mehr auf die psychologischen Erwägungen der deutschen Industrieller rechnen mit einigem Vorbehalt, aber, daß dies zu schön sei, um



Hier wird viel Nichtiges mit Unrichtigem durcheinander geworfen. Daß es mit unserer Konjunktur, mit der augenblicklich guten Wirtschaftslage, nicht ewig so bleiben wird, weiß eigentlich in Deutschland jedermann. Daß wir sparsamer in öffentlichen Ausgaben wie im privaten Leben werden müssen, sieht wohl jeder Einsichtige. Aber das Wichtigste vergessen diese ausländischen Kritiker alle, nämlich, daß es eigentlich im Sinne des Dawes-Planes lag, daß Deutschland diese Riesensummen aus dem Ueberschuß seiner Ausfuhr über die Einfuhr bezahlen sollte. Daß es dazu also einen solchen Ueberschuß erst haben muß, also eine aktive Handelsbilanz, wie man

Statt dessen ist das Gegenteil der Fall. Der Verschuh unserer Einfuhr übersteigt also bedeutend mehr Waren ein als vor dem Kriege. Donaten etwas besser geworden. Aber wir haben immer mit vielen Millionen Mark. Wir haben wir für fünf Milliarden Mark. Dieser ungeheure Betrag konnte natürlich nicht werden. Wir mußten also vom Aus-

Iben noch diese Schulden machen, sondern auch dem Ausland Sorgen, das will. Es ist aber selbst sehr viel schuld abßen können. Denn unsere Ausfuhr Weise behindert. Theils sind es uns eine Wareausfuhr ins Ausollen unsere Reparationsgläubiger nenn nicht in ihren Kram. Es wird

aber von unparteiischen Wirtschaftlern, auch von Ausländern, richtig erkannt. So schrieb vor kurzem der bekannte schwedische Professor Cassel, eine erste Größe auf dem Gebiete internationaler Volkswirtschaft, in einer holländischen Zeitung: Ob Deutschland jemals die vom Dawesplan als normal bezeichnete Summe von 2500 Millionen Mark aus den Ausfuhrüberschüssen aufbringen könnte, sei um so fraglicher, als gerade die Länder, denen die Reparationen zugute kämen, nicht geneigt seien, größere Mengen des deutschen Exports aufzunehmen, und ein derartiger Exportüberschuss eine kolossale Minderung des deutschen Handels erfordern würde.

Der Ausgleich der Finanzen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden hat zu einer großen Verschiedenartigkeit der Meinungen innerhalb unseres Vaterlandes geführt. Jeder sucht an den einkommenden Steuern so viel zu ergattern wie nur möglich. Besonders schwierig gestaltet sich die geldliche Lage der Industriegemeinden des Westens und Südostens und sonstwo. Sie haben daher das berechtigte Verlangen gestellt, bei der Verteilung mehr als bisher berücksichtigt zu werden. Damit ist man in Berlin nun nicht zufrieden und verlangt in einer geheimen Denkschrift, daß diesem Verlangen nicht stattgegeben wird. So weit wäre dazu nicht viel zu sagen. Aber die Begründung, welche die Stadt Berlin dazu gibt, ist doch zum mindesten recht eigenartig. Sie lautet wörtlich: „In Rheinland und Westfalen herrschen die großen Betriebe, namentlich die Schwerindustrie, die für die von ihnen selbst geschaffenen, zum Teil auf recht niedriger Kulturstufe stehenden Menschen sorgen muß!“

Es scheint wirklich, als ob da in Berlin im Oberstübchen irgend etwas nicht ganz richtig wäre. Oder zeigt sich die Kulturstufe eines Menschen für Berliner Begriffe etwa darin, daß man tanzt, spielt, leichte Revuen kultiviert oder sich sonst „vergnügt“, statt zu arbeiten, wie das in den Industriegegenden Deutschlands glücklicherweise noch Brauch ist?

Politischer Rundfunk.

Endlich haben wir amtliche Aufklärung darüber bekommen, wie es um die Truppenverminderung im Rheinland steht. Nach der im zuständigen Reichstagsausschuß von Staatssekretär Schmid im Auftrag des Reichsministers für die besetzten Gebiete gegebenen Auskunft sind ab 25. Oktober die Truppenkontingente der Belgier um etwa 800, der Engländer um etwa 1050 und der Franzosen um etwa 6500 Köpfe vermindert worden. Die weitere Verminderung des französischen Kontingents, also neben der Zurrücknahme der Stäbe und der geschlossenen Truppenkörper, soll dadurch erreicht werden, daß einmal die Mannschaften, die seit der letzten Einstellung in Abgang gekommen sind, nicht wieder ersetzt werden, daß ferner im November weniger Rekruten eingestellt werden und daß die Verwaltungsdienststellen entsprechend der Verminderung der Truppenstärke verkleinert werden. Insgesamt soll die Besatzungsstärke sich künftig für das französische, englische und belgische Kontingent auf 60 000 Mann stellen.

Wir sehen also, daß man mit allen Mitteln versucht, sich um die restlose Erfüllung der Zusage herumzudrücken, und daß wir, auf Hochdeutsch gesagt, um die Früchte der Locarno-Politik betrogen werden sollen, in deren Verfolg man eine Verminderung auf 45 000 Mann zugesagt hatte.

In Rußland werden mit großen Tam-Tam gewaltige Feste vorbereitet, die das zehnjährige Jubiläum der Sowjet-Republik verherrlichen sollen. Man nimmt den Mund dort etwas reichlich voll über die gewaltigen Erfolge, welche die Politik der Bolschewisten gehabt haben soll. Festzustellen ist, daß Rußland fast von allen westlichen Staaten verlassen ist und lediglich Deutschland mit ihm lediglich politische Beziehungen unterhält.

Im Jubel der Festfreude ist vielleicht übersehen worden, was der Wirtschaftsführer der Sowjet-Regierung, Bucharin, vor einer Versammlung der russischen Gewerkschaften vor kurzem ausgesprochen hat, wobei er sich über die zwei Hauptforderungen der Gewerkschaften ausließ, welche auf Erhöhung des Lohnes und auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hinausliefen. Man sollte ja kaum glauben, daß in Rußland, das doch für viele das Arbeits-Paradies auf Erden darstellt, solche Forderungen überhaupt erhoben werden könnten. Aber nicht nur das ist der Fall, sondern der Vertreter der Sowjet-Regierung äußerte sich dem Sinne nach dazu noch folgendermaßen: „Gewiß soll Ihr höherer Lohn und kürzere Arbeitszeit haben. Aber ehe die Regierung der Sowjet-Republik Euch diese Forderungen gewähren kann, müßt Ihr uns den Nachweis erbringen, daß sie ökonomisch gerechtfertigt sind. Ökonomisch gerechtfertigt, so sagte Bucharin weiter, ist die Forderung nach Lohnerhöhung dann, wenn Ihr so viel mehr arbeitet und erzeugt, daß die Lohnerhöhung herauskommt; ökonomisch gerechtfertigt ist Eure Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit dann, wenn Ihr nachweist, daß Ihr in der kürzeren Arbeitszeit soviel erzeugt wie in der längeren.“

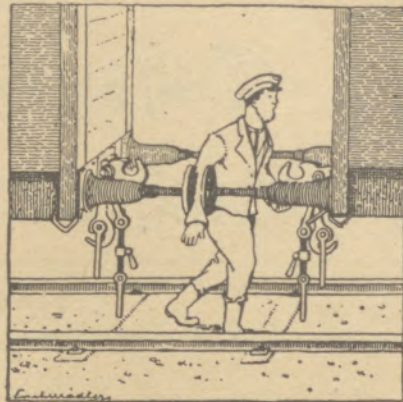
Wie gesagt, das ist die Meinung des Wirtschaftskommissars der Sowjet-Republik. Es hat sich auch zum zehnjährigen Jubiläum nicht geändert.

Eine sehr beachtenswerte Neußerung hat der Ministerpräsident Englands während der Kriegszeit, Lloyd George, getan. Er weihte, wie sein jetziger Kollege Poincaré in Frankreich fast allsonntäglich zu tun pflegt, ebenfalls ein Denkmal ein, das die Befreiung der Menschheit (wahrscheinlich vom deutschen Joch) darstellen soll.

12 Merkfregeln für Rangierer.

1. Vor Puffern sollst Du tief Dich bücken, Sie stoßen, quetschen, zwicken, drücken!

2. Der Bügel will im Haken sitzen: Nach schnell, und weg die Finger spitzen!



Daß Rangierer zwischen die Puffer geraten, ist ein sehr häufiger, leider meist folgenschwerer Unfall. Darum soll sich der Rangierer grundsätzlich stets unter Pufferhöhe bücken, wenn er ins Gleis tritt und sich die Puffer soweit genähert haben, daß schon Gefahr besteht. Vieber tausendmal umsonst gebückt, als durch eine einzige Unvorsichtigkeit schwer an Leib und Leben gestraft! Das Bücken wird erleichtert, wenn man sich dabei auf die Handgriffe unter den Puffern stützt. Die Arme übernehmen dann einen Teil der Arbeit, die Bewegung wird schneller, die Gefahr geringer!

Wasse beim Kuppeln den Bügel nicht zu weit vorn! Der Bügel muß in den Zughaken eingeworfen, nicht eingelegt werden. Sonst gibt es Fingerquetschungen zwischen Bügel und Zughaken, bei bewegten Wagen auch an der Zugstangenhülse. Nach dem Einwerfen des Bügels schnell die Hände weg! Die Kupplung schnellst oft im Spannen hoch und kann Dich prellen. Bewegen sich die Wagen nach dem Kuppeln, dann möglichst rasch aus dem Gleise! Manchmal schon hat das nächste Rad den nachgeschleppten Fuß erfaßt.

Dabei sagte er folgendes: Die Statue stellt die Befreiung der Menschheit von der Knechtung und Versklavung Europas durch einen großen militärischen Despotismus dar. Frankreich mit seinen zerstörten Gebieten hat die wahre Bedeutung dieser Befreiung vielleicht besser als England erkannt. Jener militärische Despotismus ist in dem großen Krieg dem Triumph näher gewesen, als einige ahnten. Am Ende des dritten Kriegsjahres lagen vier von sieben alliierten Ländern am Boden, und ihre Armeen waren zersprengt. Wenn die deutsche Staatskunst der militärischen Tüchtigkeit Deutschlands ebenbürtig gewesen wäre, wäre Amerika nicht in den Krieg eingetreten, und England und Frankreich hätten allein der furchtbarsten militärischen Maschinerie gegenübergestanden, die die Geschichte kannte.“ Lloyd George erklärte, der französische Marschall Foch habe ihm gesagt, die deutsche Armee in Frankreich sei hinsichtlich ihrer Stärke, Ausrüstung, Ausbildung, Disziplin und Organisation die größte Armee gewesen, die die Welt je gesehen habe. Sie sei von Männern geführt gewesen, die Gehorsam, Disziplin, Autorität und Unterordnung unter den Kriegsherrn über jede andere Bürgertugend stellten.

Das hört sich wahrlich etwas anders an, als des ewige Geschrei über das „Hunnenheer“, wie wir es bisher gewöhnt waren! Wir sollten eine Lehre daraus ziehen!

Jacques Soudoux, der frühere Leiter der politischen und wirtschaftlichen Abteilung des französischen Außenministeriums, veröffentlicht im „Petit Parisien“ (Kleiner Pariser) einen in mancher Hinsicht bemerkenswerten Artikel, der unverkennbar das Bestreben zeigt, gewisse innerpolitische Vorgänge in Deutschland freundlicher zu beurteilen, als es im allgemeinen ein Franzose tun kann oder will. Vor allem versucht Soudoux, der Persönlichkeit Hindenburgs gerecht zu werden. Er muß zugeben, daß der Marschall des großen Krieges dem deutschen Volk ein Musterbeispiel der Pflicht und der Ehre ist und daß die Persönlichkeit des Reichspräsidenten sowie die Rundgebung, die ihm zu Ehren veranstaltet wurden, „die innere Lage der Reichsregierung sicherlich festige.“ Man könne nicht sagen, daß es zwei Deutschland gäbe oder gar drei, wie manche behaupten. „Es gibt nur ein Deutschland“, sagt Soudoux. „Es gibt in Deutschland wie Frankreich Sozialisten, Republikaner und Konservative, aber es gibt nicht einen Deutschen, der etwas anderes sein möchte als Deutscher.“ Frankreich müsse das verstehen, ebenso wie Deutschland begreifen solle, daß allein die Zeit, die schon so manche Veränderung in die politische Lage der Nachkriegszeit hineingebracht habe, das Vertrauen entwickeln könne, das die wesentlichste Grundlage für jede friedliche Entwicklung zwischen den Völkern sei.

Für einen Franzosen sind das eigentlich ganz vernünftige Worte.

ihrem Kreis für wirkliche Sonntagstube zu sorgen. Wie viele Freude und Erholung kann allein schon ein Spaziergang vermitteln. Wie manche kleine Aufmerksamkeit kann das fröhliche Gefühl wecken: „Heute ist Sonntag!“ Nun wird manche Leserin laut oder leise aufseufzen: Ach soll ich noch mehr zu tun bekommen am Sonntag? Alle wollen sich freuen, sich ausruhen, nur ich muß mich genau so hasten und plagen vielleicht sogar noch mehr als an Wochentagen. Die Wahrheit soll etwas festliches bieten, der Mann, die erwachsenen Kinder wollen ausgehen, da muß schnell noch gebügelt werden, hier wird gerufen, und dort wird Hilfe verlangt, ach, für mich gibts keinen Ruhetag.

Sollte es für eine findige Hausfrau wirklich keinen Ausweg geben? Sollten die Familienmitglieder nicht an ein einfaches Sonntagmittagsmahl gewöhnt werden können? Sollten sie vor allen Dingen nicht daran gewöhnt werden können, der Hausfrau wenigstens an diesem Tage keine besonderen Lasten aufzuerlegen, damit sie auch einmal ausruhen kann von der Wochenarbeit, um Kräfte zu sammeln für die neue Woche? Wahre Sonntagsfreude kann doch nur da sein, wo jedes Glied der Familie daran teilnehmen kann.

Von dem Apostel Johannes wird folgende Legende erzählt: Als Johannes eines Tages unter einem schattigen Baume saß und mit einem zahmen Tierlein auf seinem Schoße spielte, trat ein rascher Bogenschütze auf ihn zu und wunderte sich über die stillfröhliche Spielerei, die so gar nicht zu dem unermüdbaren Prediger Johannes paßte. Johannes fragte ihn: Warum hast du die Bogensehne nicht straff gespannt? Sie darf nicht immer gespannt sein, sonst erschlafft sie, antwortete der Schütze. Siehst du, sagte Johannes, so muß auch unsere Seele sich entspannen und ausruhen, sonst erschlafft auch sie.

Daselbe spürt wohl auch jede Hausfrau. Nicht nur ihr Körper, sondern auch die Seele wird müde und abgestumpft, wenn beiden nicht ein Tag in der Woche zur Ausspannung zur Verfügung steht. Wo und wie sie diese Ruhe findet, ist bei jeder Frau wohl anders. Darüber nachzudenken und das Erkannte zum eignen Besten und dem der Familie anzuwenden, lohnt sich sicherlich.

Unsere Hausfrauenschule.

Am Donnerstag, den 3. fing der Bügelfkursus mit zunächst 12 Teilnehmerinnen an. Es können sich aber noch weitere Interessenten dazu melden. In dem Kursus werden alle Bügelarbeiten an Kleidern und Wäsche gelehrt unter Anleitung einer langjährig in diesem Fach tätigen Kraft. Außerdem kommt der Handarbeitskursus in den Abendstunden nunmehr in Gang. Es nehmen daran vorzugsweise berufstätige Frauen und Mädchen teil. Auch hier können wir noch weitere Bewerbungen um Einnahme berücksichtigen. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir darauf, daß die Arbeiten in unseren Lehrgängen für Wäsche- und Kleidernähen dort zur Berücksichtigung aufliegen; wir glauben, daß diese Stüde am besten für die Leistungsfähigkeit unserer Schule sprechen und empfehlen deshalb sich durch eigenen Augenschein zu überzeugen.

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sport-Verein.

Fußballbericht.



Sonntag, den 30. 10. 27 standen sich unsere drei Mannschaften der Fußballabteilungen im Meisterschaftsspiel gegenüber. So spielte um 1½ Uhr die 1. Jugend gegen 3. Jugend. Sah man sich vor dem Spiel beide Mannschaften an, so sollte doch die 1. Jugend gegen die 3. Jugend ein haushohes Resultat herausholen. Aber unsere kleinsten in der Fußballabteilung schlugen sich wahr. Die 1. Jugend mußte sich mit dem Resultat von 3:1 Toren zufrieden geben. Hiernach folgte das Spiel der 1. Stamm-Mannschaft gegen 1. Stamm-Mannschaft Alemania-Essen, galt doch dieses Spiel zu Befestigung der Spitzen-Stelle. Das Spiel nimmt seinen Anfang. Nach und nach findet sich unsere Mannschaft, es werden gefährliche Angriffe vor das Tor Alemania getragen. Was eben nicht daneben ging, das wurde heute des Torwarts, der einfach alles hielt. Bis kurz vor der Halbzeit gelang es dem Mittelstürmer, einen Bombenschuß auf das Tor der Alemannen zu setzen, wurde schwach vom Torwart abgelenkt, Halblinks ist zur Stelle und sendet unhaltbar für L. T. S. B. ein.

In der zweiten Halbzeit lassen beide Mannschaften nach, doch gelang es den Alemannen in der 60. Minute auszugleichen. Es geht zum Endspurt, das nächste Tor stellt den Sieger dar, und unsere Mannschaft ist es vergönnt, durch den Halbrechten mit starker Energie den Sieg für seine Mannschaft sicher zu stellen. 2:1 für L. T. S. B.

Der Fußballwart: v. Hoff.

Handball.

Unsere Handballmannschaften war das Glück weniger hold, die Stammmannschaft freilich hatte nur ein Belegungs spiel für Schiedsrichter und damit die Aufgabe, durch absichtliche Fehler dem Schiedsrichter Gelegenheit zum Eingreifen zu geben. So erklärt es sich, daß sie gegen den Turnverein Hefler mit 3:7 verlor. Sie mußte auch am gleichen Tage nachmittags wieder antreten und verlor in Röhlingshausen gegen den dortigen Turnverein mit 1:3. — Die 1. Jugend verlor gegen den Turnverein Katernberg mit 3:4; die 2. Jugend trat gegen den stärksten Gegner, Turnverein Stoppenberg, an und mußte sich eine Niederlage von 0:7 gefallen lassen. —

Frau und Sport.

Ueber die Sportarten, die der weiblichen Veranlagung am meisten entsprechen, hat Medizinalrat Prof. Dr. Müller interessante Gedanken aufgestellt. Er geht von der Beobachtung aus, daß bei schweren Wettkämpfen der Gesichtsausdruck unweiblich ist, und deshalb nur solche Sportarten wirklich dem weib-

lichen Wesen entsprechen, bei denen nicht ein Ausdruck der krampfhaften Anspannung, sondern des befreienden Kräftespiels, der freien Hingabe an die Natur hervortritt. Die Leibesübungen sollen die Frau so zeigen, daß sich ein gefälliges, natürliches und selbstsicheres Bild ergibt. Das geht beim Refordlampf verloren. Gefördert wird solcher Ausdruck besonders durch Laufübung, und zwar besonders Dauerlauf, oder auch Schneeschuhlauf und Wandern; in derselben Richtung bewegt sich das Schwimmen, vor allem aber sind es alle die Spiele, die mit kurzen Kraftanstrengungen in Schnelligkeit, Wurf oder Sprung ihre kennzeichnende Eigenart haben. Als letzter Gipfel weiblicher Leibesübung ist der Tanz und Reigen anzusehen, der seiner ganzen Bestimmung nach nicht im Saal, sondern draußen in der Natur ausgeübt werden soll.

Die Bewegung in unserem Frauenturnen, die sich bewußt immer weiter von dem männlichen Turnen entfernt, hat noch nicht ihre volle Auswirkung erfahren. Der Gedanke von Professor Müller, alle weiblichen Leibesübungen auf eine freie und bestimmungsgemäße Einordnung in die Natur aufzubauen, wird zweifellos befruchtend auf die ganze Bewegung wirken.

Werks-Allerlei.

Ein Veteran der Arbeit.

Zu einer richtigen Werksfeier gestaltete sich der 80. Geburtstag unseres Arbeitsveteranen Martin Laubin im Alterswerk. Früh um 9 Uhr kam Herr Direktor Schneider, der in ihm einen langjährigen und bewährten Mitarbeiter begrüßte und ihm die Glückwünsche des Werkes mit einem Geldgeschenk überbrachte, zugleich aber ihm mit einem Geschenk selber seine Segenswünsche aussprach. Danach erinnerte Obergeringenieur Arnhold an den anderen Achtzigjährigen, den Reichspräsidenten von Hindenburg, der auch in hohem Alter noch auf seinem Platz steht und seine Pflicht erfüllt, denn „des Menschen Leben währet 70 Jahre, u. wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre, u. wenn's köstlich gewesen, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.“ Und Mühe und Arbeit habe auch Laubin in seinem Leben gehabt.

Als Geburtstagsgabe überreichte er ihm eine Plakette des 80jährigen Reichspräsidenten. Alle Vorarbeiter des Alterswerkes beglückwünschten ihren Mitarbeiter und übergaben ihm einen Korbstuhl als Geschenk des Alterswerkes. Die Firma hatte ihm auf einen reichgeschmückten Gabentisch einen Korb mit allerlei Lederbissen gestiftet, und die ganze Festgesellschaft wurde im Bilde festgehalten. Eine Entlein und ein Enkel holten nun ihren Großvater nach Hause, und wir alle wünschen ihm, daß mit dieser Feier im Kreise seiner Familie sein 81. Lebensjahr einen schönen und gesegneten Anfang genommen hat.

Seid vorsichtig!

Am Sonnabend hat sich ein Unfall zugetragen, der uns Veranlassung gibt, unsere Arbeiter erneut zur Vorsicht anzuhalten.

Ein Elektromonteur war mit der Anbringung der Zuführungsdrähte über dem Kupolofen der Schleudergießerei beschäftigt. Auf einem starken Brett stehend, zog er einen Kupferdraht an, um ihn einzuhängen. Es mag sein, daß er dabei daneben gegriffen hat, jedenfalls verlor er das Gleichgewicht und fiel nach rückwärts einige Meter herunter, wo er sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Auch dieses Mal wie in dem unlängst berichteten Unfall in der Leerhalle war das Gerüst wohl zum bloßen Stehen durchaus hinreichend, aber der Arbeiter hatte nicht in Betracht gezogen, daß es für das Arbeiten hätte breiter angelegt werden müssen, oder er hätte sich während seiner Montagearbeit anseilen lassen sollen. Diese vermeintliche Zeitersparnis hat leider auch in diesem Falle eine äußerst schmerzhaft Verletzung und erheblichen Lohnausfall zur Folge. Es muß immer wieder betont werden:

einige Minuten Mehrarbeit
machen sich
beim Gerüstbau

durch erhöhte Sicherheit immer bezahlt.

Billige Bücher.

Beim Ausgang aus dem Werk finden unsere Werksangehörigen im linken Torgebäude eine Auslage von billigen und guten Büchern und Hefen. Das Alterswerk hat sich mit einer Verlagsbuchhandlung in Verbindung gesetzt und dadurch die Möglichkeit bekommen, diese Bücher zu einem Preis abzuleihen, der ohne Konkurrenz dasteht. Die bekannten Hefte der Reklamsammlung kosten bei wenig größerem Umfange schon 40 Pfg. dabei wollen wir eines nicht übersehen: die angebotenen Bücher sind durchaus wertvollen Inhalts; sie stammen von Verfassern, die einen Namen haben und behandeln alle Gebiete der Literatur: Erzählungen, Reisebeschreibungen und lustige Geschichten. Wer am Zahltag oder sonst beim Nachhausegehen seinen Angehörigen daheim eine Freude machen will, der sollte nicht vorbeigehen, ohne eines unserer Büchlein mitgenommen zu haben, umso mehr, als durch den kleinen Nutzen, den das Alters- und Invalidenwerk davon hat, eine gute Sache gefördert wird. —

Prämiierte Werkschüler.



Anlässlich des Geburtstages unseres Reichspräsidenten, der in unserer Werkschule würdig gefeiert wurde, erhielten folgende Lehrlinge und Halblehrlinge für treuen Fleiß und zum Gedächtnis an den 80. Geburtstag des Mannes, dessen oberster Grundsatz ist: „All unser Sein dem Vaterlande!“ das von der Hindenburgspende herausgegebene „Hindenburgbuch“:

1. Artmann, Robert; 2. Badwinkel, Paul;
3. Beilstein, Artur; 4. Buschmann, Hermann;
5. Dürotin, Erich; 6. Dilewski, Otto; 7. Ebel, Franz;
8. Eggemann, Friedrich; 9. Elsner, Erwin;
10. von Emden, Heinrich; 11. Fischer, Georg; 12. Galinski, Bernhard;
13. Gauda, Paul; 14. Goronzy, Franz; 15. Granika, Heinz;
16. Hamp, Ernst; 17. Hauhoff, Franz; 18. Hemford, Bernhard;
19. Hermanns, Johann; 20. Hönerhoff, Hermann; 21. Jantowiat, Bernhard;
22. Josefowich, Wilhelm; 23. Kammberg, Heinrich; 24. Kampshulte, Werner;
25. Kmieziak, Anton; 26. Kopak, Ernst; 27. Kosakowski, Walter;
28. Krantenhagen, Rudolf; 29. Kugel, Franz; 30. Krause, Erich;
31. Laufötter, Ferdinand; 32. Linde, Gustav; 33. Merten, Hans;
34. v. Oppenkowski, Viktor; 35. Poganak, Karl; 36. Preute, Karl;
37. Prystav, Willi; 38. Römer, Heinz; 39. Schmidt, Artur; 40. Schmierzinski, Josef;
41. Stibba, Willi; 42. Seidler, Rudolf; 43. Siegmund, Hermann;
44. Sturm, Helmuth; 45. Taczowski, Max; 46. Weigt, Paul;
47. Weikunat, Erich; 48. Wenker, Julius; 49. Wiese, Fritz; 50. Wisnaja, Ludwig;
51. Wlesny, Josef; 52. Welthoff, Hermann; 53. Zilonka, Josef;
54. Zilla, Wilhelm.

Kleine Anzeigen.

Unter dieser Rubrik können Werksangehörige Anzeigen über Käufe, Verkäufe und Wohnungsangelegenheiten kostenlos aufgeben.

Knümann's Musik- und Gesangsschule Gelsenkirchen

v. d. Reckestr. 4 Telefon 1174
Ausbildung von den ersten Anfängen bis zur künstl. Reife in allen Fächern der Musik. Vorschulklassen zu ermäßigtem Honorar. Aufnahme täglich.



Bei der Arbeit, nach dem Essen, „Hanewader“ nicht vergessen.

Hanewader-Kautabak wird nach dem hundertjährigen Rezept aus dem feinsten Kentuckytabak und edelsten Würzstoffen hergestellt von der Firma G. H. Hanewader, Nordhausen und von Kennern geschätzt wegen seiner Ausgiebigkeit u. Güte. Merken Sie sich: „Hanewader“!

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate

Bequeme An- und Abzahlung

Spezial Rennmaschine „Diamant“
Neue Fahrräder Freilauf mit Rücktritt von 60 Mk. an

F. Roth, Gelsenkirchen,
Hochstr. 70.

Franz Wendt, Horst

Werkstatt für Orgel und Grammophon
Alleestraße 43

Sprechmaschinen
in höchster Vollendung mit Feder od. Elektrowerk. Schallplatten, Nadeln, Laufwerke, Ersatzteile. Niedrige Preise, Bequeme Teilzahlung. 6 Monate Garantie.

Großes Lager i. Zupf-, Schlag- und Streichinstrumenten, Saiten und Bestandteilen

Neuanschaffungen der Werksbücherei.

Nachstehende Werke wurden in die Werksbücherei neu aufgenommen.

- | | | |
|----|--------|--|
| NL | 4595 B | Zweig, Stefan — Verwirrung der Gefühle. Novellen. |
| NG | 4 A | Beumelburg, Werner — Douaumont. |
| NG | 4 B | Beumelburg, Werner — Ipern 1914. |
| NG | 26 K | L. Gold u. M. Reymann — Die Tragödie von Verdun 1916. 1. Teil. |
| NG | 44 K | Larsen, Karl — Der Adlerflug über den Rhein u. den Äquator. |
| NG | 70 C | Schaer, Wilhelm — Katechismus zur Kriegsschuldfrage. |
| NG | 71 R | Stegemann, Hermann — Das Trugbild von Versailles. Weltgeschichtl. Zusammenhänge und strategische Perspektiven. |
| NG | 89 L | — — — Die Schlacht in Flandern. Bildwerk. |
| NG | 99 M | Demartial, G. — Die Mobilmachung der Gewissen. |
| NG | 487 A | Bryan, G. S. — Edison. Der Mann und sein Werk. |
| NG | 509 K | Helmholtz, Hans J. — Hindenburg. Das Leben eines Deutschen. |
| NG | 554 H | Sarfatti, Margherita G. — Mussolini. Lebensgeschichte. |
| NE | 3 B | Bürgel, Bruno H. — Du und das Weltall. |
| NE | 55 R | Banning, G. H. — Im Zauber mexicanischer Gewässer. |
| NK | 23 F | Graul, Richard — Renaissance und Barock im Kunstgewerbe. |
| NN | 53 A | Hartmann, S. — Eine Stunde Physik. |
| NN | 73 F | Lassar-Cohn, Prof. Dr. — Chemie in einer Stunde. |
| NN | 103 F | Coffel, Karl — Schwester Pflanze. |
| NN | 124 D | Zell, Theob. — Moral in der Tierwelt. |
| NP | 269 B | Steiniger — Eine Stunde Philosophie. |
| NV | 490 A | Kuratorium Deutscher Wille — Deutsche Luftfahrt. |
| NZ | 4 A | — — — Kladderadatsch 1924. |
| NZ | 4 B | — — — Kladderadatsch 1925. |
| NZ | 21 A | Kuratorium Deutscher Wille — Jahrbuch 1927. |
| NZ | 30 A-F | — — — Zeitschrift „Deutsche Welt“. Heft 1-7. |

Es wird empfohlen, die in der Hüttenzeitung erscheinenden Nachträge in den Druckkatalog einzufügen.

Personal-Abteilung, Werksbücherei.

Geht Ihre Uhr nicht?

Dann bringen Sie dieselbe zum Fachmann
Hermann Meyer Uhrmacher
Gelsenkirchen
Florastr. 35, 1. Efg.

Gänsefedern

füllfertig, auch unge-
rissen, aus
erster Hand

PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR. 65
Preisliste u. Muster gratis

Berücksichtigen
Sie
unsere
Inferenten

Hans Künsting
Photograph
für neuzeitliche
Photographie
Ückendorferstraße 115

Besucht den Bierstall-Wattenscheid

Abtlg. Lachkabinett
Fernruf Amt Gelsenkirchen 1451

Täglich Stimmungsbetrieb

Jeden Sonn- und Feiertag Frühkonzert, unter Mitwirkung des Stallwirtes. Eine Marke für sich.

Küppersbusch-Herde

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen
Ia Qualität
kaufen Sie sehr vorteilhaft mit Zahlungserleicht. bei
Phil. Heinrich, Gelsenkirchen
Schalkerstraße 149 Fernruf 1340

Gold-Böcker

nur
Essen,
Grabenstraße 76
Uhren-, Gold- und
Silberschmuck
auf Abzahlung.

Die Gärtnerei

der Vereinigten Stahlwerke A.G.

empfiehlt Kränze für Beerdigungen, nimmt Bestellung zum Totenfest entgegen.
Zu jeder Festlichkeit geschmackvolle Blumenkörbe, Topfpflanzen, Blumensträuße in allen Preislagen. — Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.
Verkauf an jedermann.

Korbmöbel aus Ia Peddigrohr

wie

Sessel, Tische, Bänke, Kindersessel, Blumenkrippen, Wäschetruhen, Palmständer, komplette Garnituren etc. in einfachster bis zur feinsten Ausführung.

Gute Qualitäten bei günstigen Preisen!

Werksangehörige ratenweiser Gehalts- oder Lohnabzug. Sonderwünsche bei der Anfertigung werden gerne berücksichtigt.

Besichtigen Sie bitte unser Musterlager!

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Wannerstr. 306.